

Waffenopfer in „heiliger Quelle“ – Ein seltenes Relikt heidnischen Götterglaubens aus Alamanniens frühchristlicher Zeit

Im Herbst 1956 wurden bei einer Brunnenbohrung an der Sandbachquelle in Sulz bei Lahr (Ortenaukreis) aus wechselnder Tiefe „verschiedene Gegenstände“ zu Tage gefördert, darunter ein „Tonkrug“ und „alte Dolche“. Fast alles ging verloren, nur eine merowingerzeitliche Waffe (einer der „alten Dolche“) gelangte ins damalige Amt für Urgeschichte in Freiburg. Nachträgliche Recherchen ergaben, dass diese Waffe, ein sog. Sax, in etwa 6 m Tiefe geborgen wurde, doch fehlen Informationen zu den näheren Fundumständen. Es spricht jedoch alles dafür, an dieser Stelle eine Quelfassung zu vermuten, am ehesten einen holzverkleideten Schacht, wie auch im Brunnenbau dieser Zeit üblich und im Oberrheintal mehrfach nachgewiesen (z.B. in der frühmittelalterlichen Siedlung von Breisach-Hochstetten). Die Zeitstellung der anderen hier deponierten „Gegenstände“ bleibt leider unbestimmt, doch wird man von einer längeren Benutzungszeit dieser Quelfassung ausgehen dürfen.

Der ziemlich breite und schwere Sax (Abb. 1) besitzt noch, dank der Lage in Wasser, seinen hölzernen Griff. Die beidseitig mit Rillen verzierte Klinge zeigt nur an wenigen Stellen Rosteinwirkung bei sonst glatter und wie neu glänzender Oberfläche. Desto mehr fällt auf, dass die Klinge am Übergang zur Griffangel abgebrochen ist, nur an dieser Stelle dünn durch Korrosion, teilweise „angefressen“. Der Grund dafür ist nicht schwer zu erraten: die Waffe wurde gewaltsam verbogen, vielleicht auch schon zerbrochen, jedenfalls unbrauchbar gemacht, bevor man sie im Quellschacht versenkte. Daraus ergibt sich fast zwingend, dass wir es hier mit einem Opferfund zu tun haben. Form, Größe und Proportion der Waffe sprechen für eine Datierung ins mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts.

In die gleiche Zeit gehört ein sehr ähnlicher Sax mit Holzgriff aus dem Vierwaldstätter See nahe Gersau. Auch diese Waffe (Abb. 2) wurde offenbar am Ansatz der Griffangel gewaltsam beschädigt (tiefer Riss), bevor sie im Wasser versank. Leider konnte auch dort die Fundstelle nicht weiter untersucht werden. Trotzdem kann es kaum zweifelhaft sein, dass auch dieser Sax als Opfergabe gedient hat.

Das rituelle Niederlegen von Waffen in Quellen, Brunnen, offenen Gewässern oder Mooren hat (nicht nur) im germanischen Milieu eine lange Tradition. In der südlichen Alamannia gibt der völkerwanderungszeitliche Moorfund von Münchhöff-Homberg im Hegau mit vier Lanzen spitzen, davon eine mit Gewalt unbrauchbar gemacht, ein gutes Beispiel (Abb. 3). Er gehört allerdings noch in die „vorchristliche“ Phase. Dagegen zeigt der Sax von Sulz, dass heidnisches Gedankengut noch in einer Zeit weiterlebte, als, gefördert vom Bischofssitz in Konstanz (seit etwa 600), der Ausbau der kirchlichen Organisation Alamanniens schon in vollem Gange war.

Gerhard Fingerlin

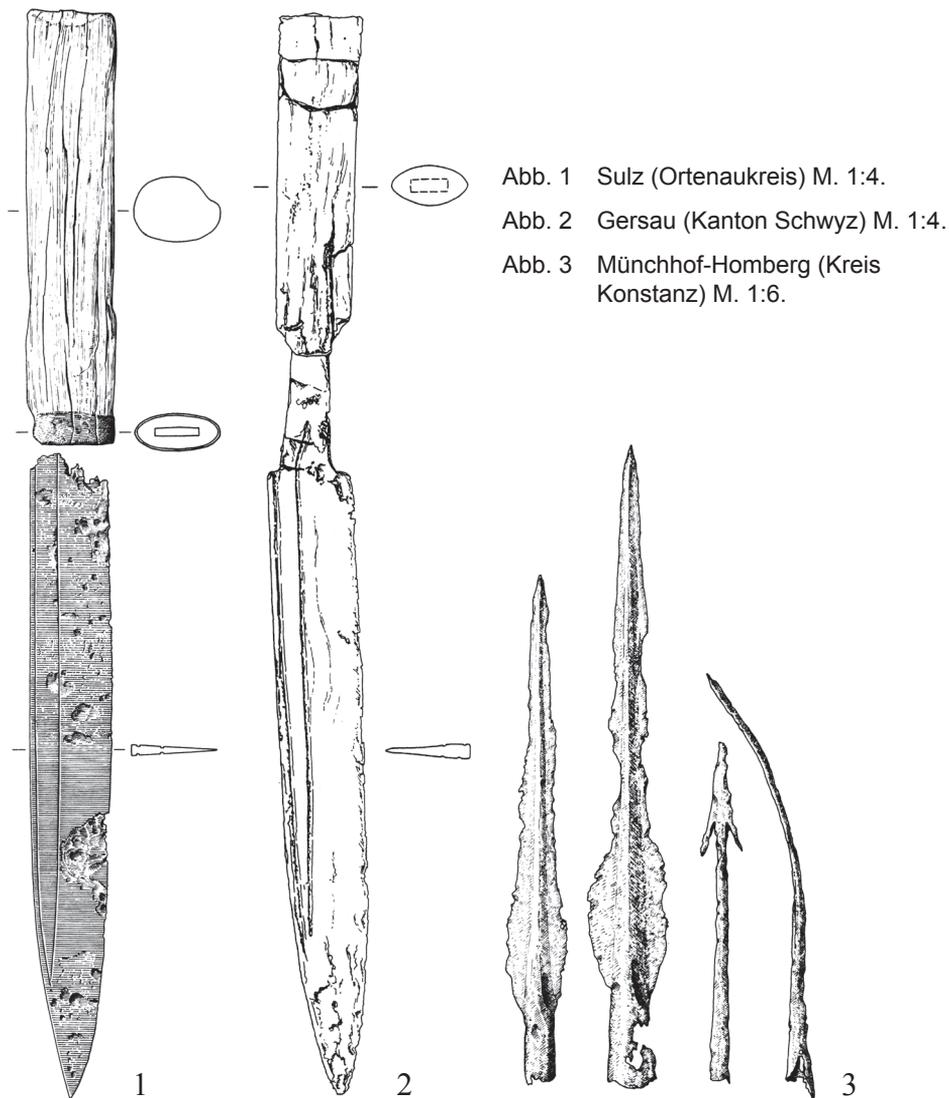


Abb. 1 Sulz (Ortenaukreis) M. 1:4.

Abb. 2 Gersau (Kanton Schwyz) M. 1:4.

Abb. 3 Münchhof-Homberg (Kreis Konstanz) M. 1:6.

Literatur

M. Müller-Wille, Opferkulte der Germanen und Slawen (Stuttgart 1999). — W. H. Zimmermann, Urgeschichtliche Opferfunde aus Flüssen, Mooren, Quellen und Brunnen SW-Deutschlands. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6,1970,53-92.

Zu den hier behandelten Fundorten

Sulz: Erstpublikation durch G. Fingerlin, Fundschaubezug Lahr-Sulz. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22/2,1998,206 mit Taf. 102 A.

Gersau: R. Marti, Fundbericht Gersau. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 70,1987,254.

Münchhof-Homberg: R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978)112, Abb.87.

Bildnachweis

Vgl. Literatur zu den einzelnen Fundorten.